

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierfährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.  
bei Zustellung durch den Brieftäger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Mietamteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Britische Bomben auf den Oelberg bei Jerusalem. 24500 Brutto-Register-Tonnen neue U-Boot-Beute. Zwei englische Dampfer gekapert.

### Der Viertverband und die „japanische Gefahr“.

Der japanische Bundesgenosse bereitet den großen imperialistischen Verbundsmächten, England und den Vereinigten Staaten, wegen seiner kriegerischen Tätigkeit, die sich vornehmlich auf Ausdehnung seiner Machtshälfte im fernen Osten und auf Eroberung der irgend erreichbaren Weltmärkte beschränkt, nicht unerhebliches Alpdrücken. Über auch den übrigen Entente-Staaten kommt der gelbe Bundesgenosse nicht ganz geheuer vor. Die italienische Presse befasst sich in jüngster Zeit auffällig mit Japan und seinem wirtschaftlichen Aufschwung. In der „Roma“ vom 2. Juni 1917 kommt Enrico de Mariais, nachdem er vieldeutenderweise erklärt hat, daß er sein Thema mit Rücksicht auf die Japaner nur unvollständig behandeln könne, zu folgenden Feststellungen:

„Auf den amerikanischen und asiatischen Märkten ist es (Japan) in wenigen Monaten an die Stelle der anderen kriegsführenden Staaten getreten. Im südamerikanischen Handel nimmt es jetzt die Stelle von England, Deutschland, Frankreich und Italien ein, und tritt schon in Wettbewerb mit dem dort an erster Stelle stehenden Nordamerika. Kaufleute, die längst aus Südamerika kamen, erzählen von der fleißhaften Tätigkeit der Japaner, die nach Art der Deutschen langfristige Handelsgeschäfte abschließen. Eine ähnliche Tätigkeit entwickeln sie, in Britisch- und in Holländisch-Indien, in Indochina, in Australien und auf den Philippinen, indem sie neue Industrien schaffen und so die verschiedensten europäischen Ausfuhrartikel durch ähnliche japanische Versiegen, wie Spielzeug, Bierkorken, Voll- und Baumwollgewebe, Kautschukpneumatis, Geschirr usw... Japan erwartete den europäischen Krieg, um aus ihm Nutzen zu ziehen, und sein Glück vergrößerte sich noch durch die russische Revolution, die mit ihrem Verzichtsprogramm ganz zum Nutzen Japans ausschlägt, indem sie den Japanern neue asiatische Besitzungen schafft.“ Noch genauer in der Nachrechnung, die ganz ziffernmäßig vorgenommen wird, ist „Nauticus“ in der „Preparazione“ vom 1. Juni: „Japan, heißt es dort, das vor dem Kriege Schuldner Europas war, ist jetzt nächst Amerika der größte Bankier geworden. Es hat seine Goldreserve von 290 Millionen Yen (1 Yen = 2,10 Mark) auf 850 Millionen Yen gebracht, hat Ausland 150 Millionen Lire, England 500 Millionen Lire geliehen, hat eine innere Anleihe von 40 Millionen Yen ausgegeben, 50 Millionen Yen in chinesischen Bahnen angelegt. 1918 hatte es einen Exportüberschuß von 750 Millionen Yen.“ Hinsichtlich der japanischen Auswanderung und der wirtschaftlichen Entwicklung, die ihr unmittelbar nachfolgt, stellt „Nauticus“ fest: „Bei Kriegsausbruch gab es in Asien 134 498 japanische Auswanderer, in Amerika 117 122, in Ozeanien 108 165, in Europa 1281. Die englischen Kolonien und Nordamerika haben deutlich zu verstehen gegeben, daß sie der japanischen Einwanderung einen Riegel vorschieben werden. Um so mehr betrachten die Japaner China und Südamerika als Ziel ihrer Auswanderung. Hauptmittel dazu ist die großartige Entwicklung ihrer Handelsflotte. Während noch im Jahre 1914 27 500 Tonnen in Japan gebaut und 177 298 Tonnen im Auslande gekauft wurden, ist im Jahre 1915 die Situation vollkommen umgekehrt: 28 081 kamen aus dem Auslande und 78 918 wurden in Japan gebaut. 1916 wurden sogar

200 000 Tonnen gebaut. Nach dem Kriege wird aller Voraussicht nach Japan über 2 Millionen Tonnen Schiffsräum verfügen, bei einem jährlichen Stapellauf von einer halben Million Tonnen. Diesen wachsenden Schiffsräum hat Japan zunächst dazu benutzt, den englischen Handel aus China zu verdrängen. In Südamerika ist das gleiche den nordamerikanischen Erzeugnissen gegenüber im Werke. In Peru und Brasilien hat sich die Zahl der Japaner bereits verdoppelt und steigt noch fortwährend. Mit großer Aufmerksamkeit, um nicht zu sagen, mit Sorgen, muß man die stille Arbeit dieses Duisiders verfolgen, der für alle gefährlich wird.“

wehr, 2 Minenwerfer, 7 Geschütze und 2000 Gewehre erbeutet.

Hauptmann Heyrowek schoss am 26. Juni über dem Wippach-Tal zwei Flieger ab.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

### Südosten.

#### Der bulgarische Heeresbericht.

WTB. Sofia, 28. Juni. Bericht des Generalstabes vom 27. Juni.

Mazedonische Front: Schwache Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Im Terna-Bogen wurden feindliche Erkundungstruppen durch Feuer zurückgeschlagen. Auf dem linken Ufer der unteren Struma wurden auf der Linie südlich von Ormapli-Elghian-Enikoje englische Ausklärungsabteilungen vertieft.

Rumänische Front: Bei Mamidia vereinzeltes Artilleriefeuer.

### Bon den Fronten.

#### Westen.

##### Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 28. Juni. (Amtlich.)

Im Westen außer vormittags lebhafter Gefechtsfähigkeit an der Straße Lens—Arras nichts Besonderes.

Im Osten ist die Lage unverändert.

##### Leutnant Almenroeder †.

WTB. Berlin, 28. Juni. Leutnant Almenroeder, einer der Besten der Jagdstaffel Richthofen, ist am 27. Juni im Luftkampf an der Westfront gesunken.

Aus dem Feldartillerie-Regiment 82 hervorgegangen, in dem er am 30. März 1915, erst 19jährig, zum Offizier befördert wurde, trat er am 29. März 1918 in die Fliegertruppe ein. Am 8. Januar 1917 erwarb er sich das Flugzeugführer-Abzeichen. Trotz seiner großen Jugend wurde er bald einer der Besten unserer Jagdstaffel und würdig seines Lehrmeisters und Staffelführers. Am 9. Juni mit dem Ritterkreuz des Hohenloh-Ordens mit Schwertern, am 14. 6. Mts. mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, nannte ihn der Heeresbericht vom 28. Juni noch als Sieger über das 30. feindliche Flugzeug. Schon einen Tag später traf ihn die tödliche Kugel. Ein junges Heldenleben ist ausgelösch. Aber er wird in unserer aller Herzen fortleben als einer der besten Söhne unseres Vaterlandes.

Gefangene von einem abgeschossenen deutschen Luftschiff.

WTB. London, 28. Juni. (Reuter.) Es wird bekannt gemacht, daß der Befehlshaber und zwei von der Mannschaft des „Zeppelins“, der am 16. Juni herabgeschossen wurde, herunterkamen und gefangen genommen wurden. Die zwei Männer waren schwer verletzt, so daß man an ihrem Auskommen zweifelte, aber sie sind am Leben geblieben.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 28. Juni.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im galizischen Front-Abschnitt nördlich des Donets war die feindliche Artillerie anhaltend lebhaft tätig. Ausklärungsabteilungen des Gegners versuchten an mehreren Stellen erfolglos, vorzugehen. Einige erfolgreiche Luftkämpfe.

##### Italienischer Kriegsschauplatz.

Außer den gemeldeten Gefangenen wurden bei Wiedereroberung des Monte Ortigara 52 Maschinenges-

### Der Krieg zur See.

#### 24500 Brutto-Register-Tonnen neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote weitere 24 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt, und zwar zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, der englische Dampfer „Anglian“, 5532 Tonnen, mit Munition und Stückgut nach England, die englischen Segler „Wilhelm“, mit Kohlen nach Frankreich, und „Venita“, der französische Segler „Bidartais“ ferner ein großer bewaffneter englischer Dampfer, nach den Schornsteinabzeichen von der Linie W. Thomas Thoms, Sons & Co., London, ein mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde und eine große Biermastbark ohne Flaggen und Abzeichen, die von Bersörern gesichert war.

Eines der U-Boote ist im Atlantik wiederholt durch aussalend viel Schiffstrümmer und große Mengen Gesiersleisch gesunken. Dasselbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen U-Boot ein Artilleriegefecht, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Tauchen entzog.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

##### Zwei große englische Dampfer gekapert.

Nach einer Stockholmer Meldung teilt „Dagens Nyheter“ mit, daß zwei große englische Dampfer von einem deutschen Kriegsschiff gekapert und südwärts geschleppt worden sind.

##### Sunkenke Schiffe.

WTB. London, 28. Juni. Die Admiralsität meldet: 21 Schiffe über und 7 unter 1600 Tonnen sind in der letzten Woche versenkt worden.

##### Eine neue Entente-Konferenz.

Eugano, 28. Juni. Nach einem in London zuriethaltenen Telegramm des „Secolo“ von vorgestern soll demnächst eine Konferenz der Delegierten aller Entente-Staaten in Paris abgehalten werden. Sie beweist, die Kriegsziele der Entente genau festzulegen. Diese Konferenz sei eine Folge des russischen Drucks.

## Britische Bomben auf den Oeselberg.

Berlin, 28. Juni. Am 28. Juni hat ein englisches Geschwader von acht Flugzeugen die glorreiche Heldenat vollbracht, eine der heiligsten Stätten des Christentums, den Oeselberg bei Jerusalem, mit Bomben zu belegen.

Siebzig kleine Bomben haben die Engländer dort abgeworfen. Zum Glück trafen nur zwei den Dachstuhl der auf dem Gipfel des Berges stehenden mohammedanischen Kapelle, um die die christlichen Altäre den christlichen Pilgern Gelegenheit bieten, ihre Andacht zu verrichten. Materialschäden richten die Angreifer weiter nicht an und Menschenleben gingen nicht verloren, aber in der ganzen christlichen Welt wird diese neue Gewalttat den sich mit ihrem Christentum sonst so widerwärtig breitmachenden Engländern, diesen Heuchlern, für alle Zeiten die Maske der Frömmigkeit abgerissen haben.

## Amerikanische Kundgebungen gegen den Krieg.

Skandinavische Blätter bringen der „Deutschen Freiheitzeitung“ zufolge Meldungen über die jüngsten Friedenskundgebungen in Nordamerika, nach denen diese Kundgebungen einen viel größeren Umfang hatten, als Meuter bisher erkennen ließ. Besonders hätten noch Kundgebungen in Pittsburgh, Baltimore und Philadelphia stattgefunden. Sie hätten alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art in den Schatten gestellt. In Pittsburgh wird die Zahl der Teilnehmer auf etwa 60 000 geschätzt. Es kam zu Zusammenstößen mit Kriegshabern, die die Kundgebungen zu stören suchten. An die Kundgebung schloß sich ein allgemeiner 24stündiger Ausstand der Arbeiter der Industrie von Pittsburgh an. Die Zahl der Teilnehmer in Baltimore wird auf 50 000, die in Philadelphia auf 80 000 geschätzt. Veranlaßt sollen sie von Sozialdemokraten sein. Auch im Staate Ohio sind Ausstände als Kundgebungen gegen den Krieg vorgenommen. In Chicago wurde eine Kundgebung gegen Wilson veranstaltet.

## Ausschreitungen von Friedensgegnern in der Südafrikanischen Union.

Berlin, 28. Juni. Aus Berichten südafrikanischer Zeitungen geht (dem „Vol.-Anz.“ zufolge) hervor, daß in den letzten Tagen in Johannesburg gegen die Pazifistischen Ausschreitungen begangen worden sind. Das internationale Bureau in Johannesburg wurde zerstört.

Im Volkstag erklärte Botha, daß er die Ausschreitungen bedauere, aber zugleich schob er die Schuld daran der nationalistischen Oppositionspartei zu. General Herzog wies diese Insinuation mit Verachtung zurück.

## Die Neutralität der Schweiz.

Bundes-Präsident Schultheiss hat einem Vertreter des „Berliner Tagebl.“ auf die Frage, ob die im Bundesrat erfolgten Aenderungen auch eine Aenderung in der politischen Haltung der Schweiz zur Folge haben, geantwortet: Die Politik der Schweiz ist und bleibt die der strikten und loyalen Neutralität, wie sie in der Zusammensetzung unserer Bevölkerung, unserer Überlieferung und unserer politischen Überzeugung fest begründet ist. Von diesen Grundsätzen kann und will die Schweiz niemals abweichen, und Sie haben den Erklärungen des Herrn Ador (des an Stelle Hoffmanns neu gewählten Bundesrats), dessen patriotische und echt schweizerische Gesinnung jeder Schweizer kennt, ausdrücklich der Wahlannahme entnehmen können, daß er diese Ansicht vollkommen teilt. Der Weggang und Erfolg eines Mitgliedes des Bundesrates hat bei uns nicht die Bedeutung eines Ministerwechsels, wie in andern Staaten, wo damit oft auch ein Systemwechsel verbunden ist. Unsere internationale Politik ist stabil, und jeder, der in unsere Regierung eintritt, kennt ihre Grundsätze und folgt sie. Der Bundesrat wird fortfahren, mit allen Staaten die nämlichen freundlichen Beziehungen zu unterhalten, ohne die Wage nach der einen oder der anderen Seite sinken zu lassen!

## Die Grimm-Hoffmann-Affäre — ein Schlag der Entente.

Berlin, 28. Juni. Dem „B. L.“ wird aus Zürich gemeldet: Grimm hat an die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz ein Schreiben gerichtet, worin er u. a. wörtlich aufführt:

„Selbstverständlich war meine Affäre ein billiger Vorwand, um von anderer Seite längst gehegte Pläne zu verwirklichen. Die Entente zielte gegen die sozialistischen Patrioten, gegen Zimmerwald, das ihnen durch die Ereignisse in Russland gefährlich wurde. Unter diesem Gesichtspunkte wurde in Petersburg die ganze Affäre von der ersten Stunde an behandelt.“

Grimm bleibt einstweilen in Stockholm, wo er die von ihm gehörte Untersuchung der Angelegenheit abwartet.

## Alleine Auslandsnotizen.

### Österreich-Ungarn.

Der Besuch des Kaiserpaars in München.

WTB. München, 28. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin von Österreich werden am 30. Juni, nachmittags 5 Uhr 45 Min., in München eintreffen und abends wieder abreisen. Der Besuch wird mit allen

bem Kaiser und der Kaiserin gehörenden Ehren, aber sonst auf besonderen Wunsch des Kaisers in einfachster, der Kriegszeit entsprechender Weise, verlaufen.

## Rußland.

Einen schnellen, aber keinen Sonderfrieden forderte der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte, der zur Zeit den stärksten Einfluß in Russland besitzt. In einer Enthaltung erklärt der Kongress, der Ansicht zu sein, daß der Kampf für schnellste Beendigung des Krieges die wichtigste Aufgabe der revolutionären Demokratie darstellt, eine Aufgabe, die sowohl durch die Interessen der Revolution, als auch durch das Ziel der Arbeiter aller Länder gefordert wird, der gegenseitigen Vernichtung ein Ende zu machen und ihre brüderliche Vereinigung zum gemeinsamen Kampf für die völlige Befreiung der Menschheit wiederherzustellen. Der Kongress ist der Ansicht, daß die Beendigung des Krieges durch die Niederlage einer der kriegsführenden Parteien den Ausgangspunkt für neue Kriege bilden, die feindlichen Geiße unter den Völkern stärken und sie zu völliger Erschöpfung, Hungersnot und Untergang führen würde; ferner daß ein Sonderfriede einer der kriegsführenden Parteien stärken und ihr die Möglichkeit geben würde, einen entscheidenden Sieg über die andere Partei davonzutragen, wodurch die usurpativen Ziele der leitenden Klassen gestärkt, Russland nicht von dem Zustand des Weltimperialismus befreit und die zwischenstaatliche Vereinigung der Arbeiter verhindert würde. Daher weist der Kongress unter allen Umständen jede Politik, die tatsächlich auf den Abschluß eines Sonderfriedens oder eines Vorspiels dazu, eines Sonder-Waffenstillstandes, abzielt, zurück. Der Kongress verlangt zur Beendigung aller dieser Fragen die Abhaltung eines internationalen Sozialistenkongresses, und erhebt scharfen Einspruch gegen das von der Regierung Frankreichs über die vorigen Sozialisten verhängte Verbot der Beteiligung an einer solchen Konferenz. Endlich wird noch die Nachprüfung der bestehenden Verträge gefordert und die Frage einer erneuten russischen Offensive als eine solche bezeichnet, deren Lösung lediglich aus rein militärischen und strategischen Gesichtspunkten zu erfolgen habe.

## Keine diplomatische Vertretung in London und Paris.

WTB. Bern, 28. Juni. Nach einem Sonderbericht des „Tempo“ aus Petersburg erklärt Terestchenko über die diplomatische Vertretung Russlands in Frankreich und England folgendes:

Russland werde vorläufig keine Botschafter für Paris und London ernennen, sondern außerordentliche diplomatische Missionen, wie die nach den Vereinten Staaten, entsenden, zusammengesetzt aus Vertretern der verschiedensten politischen Strömungen, die als wirkliche Dolmetscher der Gefühle des ganzen russischen Volkes beglaubigt werden sollen.

## Agrar- und Justiz-Reformversuche.

WTB. Petersburg, 28. Juni. Der Ackerbauminister hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem alle Ländereien von landwirtschaftlichem Werte bis zur Lösung der Agrarfrage durch die verfassunggebende Versammlung im Interesse des Staates zeitweilig den landwirtschaftlichen Ausschüssen zur Beaufsichtigung der Ausnützung unterstellt werden sollen. Zu diesem Zweck werden örtliche Ackerbauausschüsse die Anbaufläche der Ländereien feststellen, bevor sie von Gemeinden, Gesellschaften und privaten Besitzern bestellt werden, während alle übrigen Ländereien eine Bodenreserve bilden sollen.

Die vorläufige Regierung hat die Kriegsgerichte aufgehoben. Wenn Verbrecher auf frischer Tat gefasst werden und die Umstände die sofortige Einleitung des Verfahrens erheben, so wird dies vom ständigen Kriegsrat entweder dem zuständigen Bezirks- oder dem zuständigen Armeekorps zur dringenden Behandlung überwiesen.

## England.

### Die Schuldigen für den Mord in Mesopotamien.

WTB. Amsterdam, 28. Juni. „Handelsblad“ meldet aus London vom 27. Juni: Der Kommissionsbericht über den Feldzug in Mesopotamien macht großen Eindruck. Allgemein fordert man die Bestrafung der Schuldigen. Die Northcliffe-Presse rüttete Angriffe gegen das Koalitionskabinett Asquiths, obwohl außer Asquith alle Minister des früheren dem heutigen Kabinett angehören.

WTB. Amsterdam, 28. Juni. Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet „Daily News“: Man glaubt in gut unterrichteten Kreisen allgemein, daß Lord Hardinge genötigt sein wird, wegen der an dem mesopotamischen Feldzug ausgesübten Kritik sein Amt niederzulegen.

## Kündigung von Handelsverträgen.

WTB. London, 27. Juni. (Unterhaus.) Bonar Law erklärte, die italienische Regierung hat mit zwei Ausnahmen alle Handelsverträge gekündigt, durch die die italienischen Zolllässe und Abgaben bestimmt werden. Die französische Regierung sprach die Absicht aus, alle Handelsverträge zu kündigen. Die Frage werde jetzt von der britischen Regierung erwogen.

## Die irische Frage.

WTB. Rotterdam, 28. Juni. Die „Times“ meldet aus Dublin, daß die jüngsten Unruhen in Irland eine Folge der Freilassung der bisher verhafteten Anführer waren. Auf die Unionisten haben diese Vorgänge den Eindruck gemacht, daß die Regierung in ihrem Bestreben, eine günstige Stimmung für den irischen Nationalkongress zu schaffen, darauf verzichtet hat, Ordnung und Gesetz energisch aufrechtzuhalten. Sonntag soll im Phoenixpark eine große Versammlung stattfinden,

um gegen die Trennung von Ulster und Irland und gegen die Ernennung von Vertretern zum Nationalkongress durch die Regierung zu protestieren.

## Holländische Kartoffeln für England.

Rotterdam, 28. Juni. Hier werden 12 000 Tonnen Kartoffeln für England verladen, obgleich die holländische Bevölkerung ohne Kartoffeln ist. Infolgedessen finden Aufläufe und Stürme auf die Schiffe statt, welche die Kartoffeln zu den Schiffen bringen.

## Frankreich.

### Eine neue Partei.

Berlin, 28. Juni. Der „Vol.-Anz.“ erfährt aus Rotterdam: „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet aus Paris: Nach dem „Petit Parisien“ wurde eine politische Gruppe errichtet, welche sich republikanischer Bund nennt. Unter den Politikern, die sich daran beteiligen, ist Gaillau, und unter den Journalisten Almeroda, der jetzt das Blatt „Bonnet Rouge“ leitet.

### Der neue Generalstabschef.

WTB. Bern, 28. Juni. Wie „Petit Parisien“ meldet, wurde der Brigadegeneral Bidal, bisheriger Kabinettschef im Kriegsministerium, zum Generalstabschef der französischen Armee ernannt.

## Mexiko soll helfen.

London, 28. Juni. Die Vereinigten Staaten boten Mexiko unter sehr günstigen Bedingungen ein Tausch von 50 Millionen Dollar gegen die Verpflichtung an, einen erheblichen Teil des Geldes zu sozialwirtschaftlichen Verbesserungen zu benutzen und den in Mexiko nicht benötigten Ertragüberschüß der Entente zur Verfügung zu stellen.

## Spanien.

WTB. Athen, 27. Juni. (Neuter.) Venizelos bildete das Kabinett, in dem er den Vorsitz und das Kriegsministerium übernimmt. Mipulis ist Minister des Innern, Politis Minister des Außen- und Kultusminister.

WTB. Paris, 27. Juni. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen gehören dem Kabinett Venizelos noch an: Dimos, Unterricht und Kultus, Andreas Michalopoulos Finanzen, Spyridis Volkswirtschaft, Papamatzia Verkehr, Johann Tsirinokos Justiz, Negropontis Ackerbau und Domänen, Simons Fürsorge, Emirikos Verpflegung.

WTB. Athen, 28. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Das Ministerium Venizelos ist vereidigt worden.

WTB. Athen, 27. Juni. („Agence Havas“.) Zwischen den Offizieren von Athen und denen der nationalen Verteidigung kam eine Versöhnung zustande.

## Das Kabinett Venizelos.

WTB. Bern, 28. Juni. „Progrès de Lyon“ meldet aus Madrid: Auf Befehl der Regierung wurde die Zeitung „El Hombre Libre“ wegen ihrer Weigerung, die Unstensabzüge der Befreiung zu unterstreiten, verboten. Der Direktor wurde verhaftet. Man versichert, daß die Einberufung des Parlaments verlangt, da dies das einzige Mittel sei, die eugenialen Schwierigkeiten beizulegen.

## Vermischtes.

Im Berliner Prozeß Kupfer wiederholt die fortgesetzte Zeugenvorlesung immer wieder das gleiche Bild. In der Erwartung hoher Gewinne und auf Grund bedeutender Gewinnabzüglichungen machen größere oder kleinere Kapitalisten Geschäfte in steigender Höhe mit der Angeklagten Maria Kupfer. Diese betonte wiederholt, daß alle ihre Gläubiger bestreiteten würden, wenn ihre Verhaftung die Fortsetzung der Geschäfte nicht verhindert hätte. Staunen mag man über die außerordentliche Kaufmännische Gewandtheit der Angeklagten, die dank ihrer ungewöhnlichen Fähigkeiten hohe Einnahmen hätte erzielen können, wenn sie es nicht vorgezogen hätte, sich auf die schiefe Ebene zu begeben.

Ärzte als Schwerarbeiter. Beim ärztlichen Standesverein für die Provinz Brandenburg ist der Antrag gestellt worden, Schritte zu tun, damit die Ärzte die Zusatrationen für Schwerarbeiter erhalten. Jetzt tritt in dem Blatte des Ärzte-Ausschusses von Groß-Berlin für eine Abstufung der Ärzte in „Schwerarbeiter“ und „Schwerarbeiter“ der prakt. Arzt Dr. Wiesner (Wiedau) ein. Den Schwerarbeiten mühten, so führt Dr. Wiesner aus, die Landärzte zugeteilt werden, welche ihre Praxis auf selbstgeführtem Rad oder Kraftwagen ausüben müssen. Welche enorme körperliche Anstrengung es sei, täglich über 50 bis 60 Kilometer seinen Kraftwagen zu lenken, das weiß nur der zu beurteilen, der es durchmachen muß, und was das Treten des Rades in Hitze, Staub, Regen und häufig gegen Wind bedeutet, das ist nach Dr. Wiesner „der Gipfel der körperlichen Schinderei.“

Soziale Entlassung wegen Selbstmordabsicht. Mit der Rechtsfrage, ob ein Inhaber sich eines Angestellten, der sich mit Selbstmordgedanken trägt, sofort entledigen kann, hatte sich gestern das Berliner Kaufmannsgericht zu beschäftigen. Die in einer Filmfabrik beschäftigte Buchhalterin Leonie H. zeigte eines Tages ein etwas gedrücktes Gesicht. Wiesner fragte, dachte sie, sie habe zu Hause viel Verdruss gehabt; sie habe das Leben überhaupt satt und werde Selbstmord begehen. Das habe die Kollegin im Hause weiter verbreitet, und so kam es auch zu Ohren des Direktors, der die geäußerten Selbstmordgedanken als Grund zur sofortigen Entlassung benutzte. Er

könne sich, so führte er aus, derartigen „Exzessen“ in seinem Geschäftsbetriebe nicht aussehen, zumal die Käufer nach de: Beobachtung früher einmal einen Revolver ins Geschäft mitgebracht haben soll. Die Buchhalterin hingegen wies darauf hin, daß sie sich mit ihren Eltern bald ausgesöhnt und sich die dummen Gedanken schnell aus dem Kopfe geschlagen hätte. Das Kaufmannsgericht verurteilte das Unternehmen zur Zahlung des Gehaltes bis Vertragsabschluß. Es könne nicht gleich jedes dem Mitangestellten im Privatgespräch anvertraute Wort auf die Goldwage gelegt werden. Durch die Auskunft der Buchhalterin, sie trage sich mit Selbstverständlichkeit, sei die Ordnung des Geschäfts noch nicht gestört worden.

## Letzte Nachrichten.

### Der Dornenweg zum Frieden.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Unter der Überschrift „Der Dornenweg zum Frieden“ schreibt der „Vorwärts“: Die Verhandlungen von Stockholm gestalten sich schwieriger und hemmungsreicher, als Optimisten angenommen hatten. Die allgemeine Konferenz ist bis zur Beleidigung der Schwierigkeiten mit den Engländern und Franzosen verhoben und wenn die Einzelverhandlungen des Komitees mit den kleineren Parteien und Nationen abgeschlossen sind, droht der Verhandlungsstoff auszugehen. Was von allem bleibt und bleiben muß, ist der Wille, zum Ziel zu gelangen und dazu gehört sehr viel Energie und sehr viel Geduld.

### Die Thronrede der holländischen Königin.

WTB. Haag, 28. Juni. (Meldung des Korrespondenz-Büros.) Bei der Eröffnung der Generalstaaten hieß die Königin folgende Thronrede: Meine Herren! Die aufgelösten Kammern der Generalstaaten haben fast einstimmig den Wunsch nach einer Verfassungsänderung auf den Gebieten des Wahlrechts und des Unterrichtswesens ausgesprochen. Es ist die Aufgabe der Generalstaaten, die heute zusammen treten, darüber zu entscheiden, ob die angesangene Arbeit vollendet werden soll. Andere politische Belange werden ihnen vorgelegt werden. Sie werden ihre ganze Aufmerksamkeit den Fragen widmen können, die der Kriegszustand und die Vorbereitungen für eine kräftige Entwicklung unseres Landes nach dem Kriege für uns mit sich bringen. Wenn der von Millionen ersehnte Frieden auch in diesem Jahre ausbleibt, so wird das niederländische Volk auch weitere Opfer mancher Art bringen müssen. Einigemal bessern, was in diesen Zeiten anderen Völkern auferlegt wird, vertraue ich darauf, daß das Volk die Opfer bereitwillig bringen wird. Obwohl die Finanzlage dank der Erhebung neuer Steuern nicht befürchtet wird, bleibt doch eine ansehnliche Stärkung des Geldmittels unvermeidlich. Unseren Land- und Seestreitkräften, die schon so lange Zeit bereit sind, unsere Unabhängigkeit zu verteidigen, sage ich wärmtesten Dank. Die Bande zwischen dem Mutterlande und den Kolonien haben sich in diesen schwierigen Zeiten als stark erwiesen. Die rührenden Neuerungen des Zusammengehörigkeitsgefühls, das in den Völkern von Niederländisch-Indien lebt, sind für uns eine Garantie, daß unsere Anstrengungen, unser Land und Volk der Wohlheit und Entwicklung zu folgen, fruchtbare tragen werden. Der Verteidigung des Gebietes dieser Kolonien wird meine besondere Sorgfalt gewidmet sein. Unsere Beziehungen zu allen ausländischen Mächten sind andauernd günstig. Wenn auch vieles zur Dankbarkeit

stimmt, so vergessen wir doch nicht, daß unserem Lande, so lange der Krieg währt, Gefahren drohen und daß unser Volk noch dazu genötigt werden kann, seine äußerste Kraft für seine Freiheit und seine Unabhängigkeit einzusetzen. Daß Gott es davor behüten möge, ist Gegenstand meines innigsten Gebetes. Ich erkläre die außerordentliche Session der Generalstaaten für eröffnet.

### 70—80000 englische Soldaten für die Landwirtschaft.

WTB. Amsterdam, 28. Juni. Das „Algemeen Handelsblad“ berichtet aus London: Lord Milner hat gestern im Oberhaus mitgeteilt, daß die Militärbehörden 70000 bis 80000 Mann für die Erfordernisse der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt haben.

### Schwere Unwetter in Südfrankreich.

WTB. Vern, 28. Juni. „Petit Parisien“ zufolge werden aus mehreren Departements Südfrankreichs schwere Unwetter gemeldet. Der Entschaden erreicht mehrere Millionen.

### Verurteilung eines Deutschen in Amerika.

WTB. Boston, 28. Juni. (Meldung des Neuerlichen Büros.) Der Deutsche Werner Horst, der des Versuchs angeklagt war, die internationale Brücke über den Fluss St. Croix zu zerstören, ist zu der Höchststrafe von 18 Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 1000 Dollar verurteilt worden.

### Amerikas Eingreifen in neutrale Rechte.

Neu York, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Nach amerikanischen Berichten heißt es, den Morgenblättern zufolge, daß die dortigen Exportausschüsse wahrscheinlich allen Weizen, der von den Neutralen in den Vereinigten Staaten gekauft wurde, beschlagnahmt werden. Die Neutralen sollen Nationen empfangen aus den Vorräten, die übrig bleiben, nachdem die Vereinigten Staaten und die Alliierten versorgt sind.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Juni, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Feindseligkeit lebhaft.

Heftige Kämpfe spielen sich gestern zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe ab. In dem seit langer Zeit von uns als Kampfgelände ausgegebenen vorspringenden Raum westlich und südwestlich von Lens wurde ein morgens längs der Straße von Arras vorbrechender Angriff harter englischer Kräfte zum Aufstoss.

Abends griffen mehrere Divisionen zwischen Hulluch und Mexicourt und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trommelschlag an.

Bei Hulluch, sowie zwischen Loos und der Straße Lens—Lie—Win wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Lens kam nach heftigen Kämpfen mit unseren Vorfeldtruppen ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Durch-

führung. Bei Avion scheiterte seine mit besonderem Nachdruck geführte erste Angriffswelle. Hier griff er erneut nach Heranziehung von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und im Gegenstoß zum Scheitern gebracht.

Between Fresnoy und Gavrelle näherte der Feind seine anfangs vorstrebenden zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd durch Nachschub frischer Truppen. Nach erbitterten Kämpfen setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unserer vordersten Linie fest.

Unsere Truppen haben sich vorzüglich geschlagen. Der Feind hat in der gut zusammenwirrenden Abwehr und im Kampf Mann gegen Mann hohe blutige Verluste erlitten.

### Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames hatten bei Fort de Malmaison südlich von Cour-Cou und südlich von Ailles teilliche Vorstöße, östlich von Cerny ein größeres Unternehmen westfälischer Regimenter vollen Erfolg. Hier wurde die französische Stellung in über 1000 Meter Breite und ein zäh verteidigtes Tunnel gestürmt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung. Nach kurzer Feuerbereitung nahmen polnische Regimenter in kräftigem Anlauf die französische Stellung beiderseits der Straße Malancourt—Graux in 2000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe. Bald einsetzender feindlicher Angriff wurde vor den gewonnenen Linien zurückgeschlagen.

Heute früh stürmte ein württembergisches Regiment im Walde von Avoncourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil französischer Besitzungen.

Bisher sind an beiden Einbruchsstellen über 550 Gefangene geholt worden. Die Feinde steht noch nicht fest.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Auf dem

### Westlichen Kriegsschauplatz

und auf der

### Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Budendorff.

### Wettervoraussage für den 30. Juni.

Teilweise heiter, warm, Gewitterbildung wahrscheinlich.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effecten. : : Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Tarif der städtischen Gasanstalt in Waldenburg I. Schl.

Auf Grund des Stadtverordneten-Beckusses vom 23. Mai 1917 wird gemäß § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893, unter Aufhebung des Tarifs vom 14. Februar 1914, für die Gasanstalt der Stadtgemeinde Waldenburg folgender Tarif festgesetzt:

### I. Gaspreise:

Das Kubikmeter Gas kostet allgemein 18 Pf. g.

Bei Entnahme von größeren Gasmengen, insbesondere zu gewerblichen Zwecken (zu Straßzwecken, zur Heizung von Dampfkesseln usw.), kann die Gasanstaltsverwaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation einen billigeren Gaspreis oder Rabatte oder sonstige Vergünstigungen bewilligen. Räumlich kann für den Verbrauch von Gas zur Treppen- und Flurbeleuchtung die Gasanstaltsverwaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation auch einen monatlichen Pauschalpreis festsetzen.

### II. Gasmietmieten:

Für einen Gasmesser für 3 Flammen monatlich 40 Pf.

5	45
10	60
20	85
30	115
40	135
50	150
60	180
80	240
100	300
150	450

für einen Münzgasmesser 5 75

10 100

III. Miete für Koch- und Plättapparate und Gasbadeösen:

a) für einen Zweilochkocher monatlich	45 Pf.
b) Dreilochkocher monatlich	60
c) Dreilochkocher mit Bratofen	120
d) Bierlochkocher	75
e) Bierlochkocher mit Bratofen	150
f) Bratofen allein	75
g) Erhöhter mit 2 Platten	45

Gasbadeösen und sonstige Gasverbrauchsgegenstände werden auf Grund besonderer Vereinbarungen vermietet.

### IV. Miete für Beleuchtungslörper:

a) für eine einfache Krone mit 3 Flammen monatlich 60 Pf.

b) Buglampe 45

c) ein Pendel mit Brenner 40

d) sonstige Beleuchtungslörper nach Vereinbarung.

V. Miete für Gasfeuerzündanlagen:  
Für jede Flamme monatlich 20 Pf. (bei größeren Anlagen nach Vereinbarung).

VI. Wird der Mietpreis für vermietete Gaseinrichtungen, sei es, daß das Gas durch Münzgasmesser oder durch andere Gasmesser gemessen wird, auf Grund besonderer Vereinbarung in Form eines Zuschlages zum Gaspreise erichtet, so wird in der Regel eine besondere Miete für Gasmesser, Gasloch-, Plätt- und Heißapparate und Beleuchtungslörper nicht erhoben. Bei Messung des Gases durch Münzgasmesser beträgt der Gaspreis in denartigen Fällen 10 Pf. für je 600 Liter, außerdem wird eine monatliche Miete von 10 Pf. für den Münzgasmesser erhoben.

VII. Dieser Tarif tritt am 1. Juli 1917 in Kraft.

Mit einzelnen Verbrauchern geschlossene abweichende Vereinbarungen bleiben bestehen, soweit die in ihnen festgesetzten Preise für die Verbraucher nicht ungünstiger sind, als dieser Tarif. Das Gleiche gilt von den Gaspreisen, welche auf Grund früherer Tarife ohne besondere Vereinbarung einzelnen Konsumenten eingeräumt worden sind.

Waldenburg, den 1. Juni 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Lukas.

Vorstehender Tarif wird genehmigt.

Breslau, den 12. Juni 1917.

Der Bezirksausschuss zu Breslau.

(L. S.) Lobe.

Vorstehender Tarif wird mit dem Bemerkung veröffentlicht, daß die in ihm enthaltenen Preisätze und Bestimmungen auch auf die Ortschaften Gut und Gemeinde Ober Waldenburg, Dittersbach und Bärengrund Anwendung finden.

Waldenburg, den 22. Juni 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ein neuer Handleiterwagen zu verl. Mühlenstr. 24, p. r.

Einen Tischlergesellen und einen Lehrling stellt sofort ein

E. Liebig, Tischlermeister.

Ein junges Bedienungsmädchen vom Ort für sofort geucht

Auenstraße 23 a, parterre links.

Arbeiter für die Schneidemühle stellt ein

E. Petrick, Zimmermeister.

Ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren zu allen häuslichen Arbeiten sucht

Streckenbach's Gasthof,

Altwater.

## Aushänge:

### Bon 1-2 Uhr geschlossen

wieder zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

### 2 Schuhmachergesellen

sucht Faule, Gartentraße 25.

Zum 2. Juli wird ein älteres

### Dienstmädchen

gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### 3-Zimmer-Wohnung

Hermannstraße 28 bald oder später beziehbar. Näheres durch den Hausmeister dabei.

Sonnige Kellerwohnung bald zu verm.

Hochwaldstr. 3.

### Gottesberger Straße 7

Ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, per bald oder später zu vermieten. Näheres im Gasthof „zum goldenen Stern“.

Wöbli. Zimmer bald zu verm.

Friedländ. Str. 18, III, I.

Wöbli. Zimmer für Herrn eu. mit Peni. bald zu beziehen

Sandstraße 2a, III, I.

Schön, junn. möbl. Zimmer, v. Charlottenbr. Str. 16, III.

Eine Stube, junnig und elektr.

Nicht, wegen Bezug für

1. Oktober zu vermieten u. event.

schon am 2. August zu beziehen

Oberwaldenburg, Albertstr. 1.



In den letzten schweren Kämpfen starb in Folge eines Volltreffers den Helden Tod am 24. Juni unser wertiger Freund,

der Schmiedemeister

## Gustav Friede,

Landsturmann in einem Infanterie-Regt.  
Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Seine Freunde:

Max Hilbig. Heinrich Welzel.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Mittwoch nacht 8/12 Uhr verschied nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

## Frau Anna Volkmer,

geb. Neumann,

im Alter von 36 Jahren 6 Monaten.

Um stille Teilnahme bittend zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an

Der trauernde Gatte Ernst Volkmer,  
nebst Kindern.

Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Nieder Hermsdorf, Hütte Mittelstr. 4, aus.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben, guten Mannes,

des Bergbauers

## Karl Müller,

sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank.

Ober Waldenburg.

Die trauernde Witwe Hedwig Müller.

## Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 30. Juni 1917, früh von 6 Uhr ab:  
Verkauf von Rind- und Kalbfleisch.

Rind- und Kalbfleisch das Pfund 1.— M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenzahl.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. Juli 1917, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Ober Salzbrunn Band XIV Blatt Nr. 390 (eingetragener Eigentümer am 12. April 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Restaurateur Heinrich Christ aus Ober Salzbrunn, Kolonie Sandberg) eingetragene Grundstück Gemarkung Ober Salzbrunn, Kolonie Sandberg, Waldenburgerstraße Nr. 37, Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 500/166, bestehend aus: a. Wohn- und Gastronomie mit Hofraum und Hausegarten, b. Saal mit darunter befindlichem Gastronomie und Wagenlager, c. Veranda mit darunter befindlicher Remise, 80 x 18 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 888, Nutzungswert 5178 M., Gebäudesteuermutterrolle Nr. 281.

Waldenburg (Schle.), den 26. April 1917.

Königliches Amtsgericht.

## Nieder Hermsdorf.

Hörigezeit werden größere Brandschäden gemeldet, die Kinder durch das Spielen mit Streichhölzern verursacht haben. Die hierdurch verloren gehenden Werte sind so erheblich, daß alles getan werden muß, um Brände dieser Art fernherhin zunächst zu verhindern. Allen Eltern und Pflegeeltern mache ich es daher zur strengsten Pflicht, darüber zu wachen, daß keinerlei Feuerzeug, wie Streichhölzer, Selbstzündender usw. in die Hände von Kindern gelangt.

Nieder Hermsdorf, 28. 6. 17. Amtsverwalter.

## Ober Waldenburg.

Ein weiterer Kartoffelverkauf für die Verjüngungsperiode vom 25. Juni bis 1. Juli 1917 findet Sonnabend den 30. Juni 1917, von 12 bis 12½ Uhr nachmittags, vom Eiskeller der Schloßbrauerei aus statt.

Der Verkauf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Ober Waldenburg für die Woche vom 2. bis 8. Juli 1917 findet mit einer Wochenzahl von 3 Pfund bzw. 5 Pfund für Schwerarbeiter je Kopf und Woche Montag den 2. Juli und Dienstag den 3. Juli 1917 vom Eiskeller der Schloßbrauerei aus in der bisher festgelegten Reihenfolge statt.

Ferner können alle diejenigen Personen der Gemeinde und des Gutsbezirks Ober Waldenburg, welche in der Woche vom 2. bis 8. Juli 1917 nur 3 bzw. 5 Pfund Kartoffeln erhalten, bei den hierigen Bäckern 140 Gramm bzw. 350 Gramm Mehl oder die entsprechende Menge Brot und zwar auf die diesseits gestempelten Kartoffelmarken entnehmen.

Die Bäckereihabern werden erachtet, die Kartoffelmarken, besonders gezählt und zu hunderten gepackt, am 9. Juli 1917 zugleich mit den Wehrkarten abzugeben.

Ober Waldenburg, 29. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

## Der Vorstand des Vereins der Aerzte des Kreises Waldenburg

bringt nachstehenden Vereinsbeschluss vom 23. September 1908 erneut zur Kenntnis:

1. Aerztliche Rechnungen werden vom 1. Januar 1909 ab vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aerztliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

## Schneider-Innung.

### Quartal

Montag den 9. Juli 1917,  
nachmittags 2 Uhr,  
im Vereinszimmer der "Stadt-  
brauerei".

Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben.  
C. Fabian, Obermeister.



Ab Freitag den 29. Juni:

Täglich:  
Das große Meisterwerk  
Homunculus:

## Die Rache des Homunculus.

Vierter Teil  
des Nibel-Filmwerks.  
5 Akte.

erner ein Kampftag  
in der Champagne:

## Aus der Riesen Schlacht im Westen.

Unsere Helden liegen im Kampf  
in feindlich. Flugzeugen geschossen.  
Abbildung eines französischen  
Doppeldecker. Authentisch. Auf-  
nahmen vom Flugzeug aus  
bei 160 km Geschwindigkeit. —  
Handgranatenkämpfe in den  
vordeutzen Gräben.

Außerdem:

## Kaiser Tiberius.

Entzückendes Lustspiel  
in 2 Akten.  
In den Hauptrollen: Herbert  
Paul Müller, Mizzi Parla,  
Fritz Haen, Trade Helmer.

Anfang Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

## Orient-Theater

Freiburgerstraße N° 5

Nur 4 Tage!  
Freitag bis Montag:

Hochinteressanter Spielplan!

## Die Landstreicher.

Große Filmposse  
nach der berühmten Operette  
von Ziehrer.  
Dargestellt von den besten  
Wiener Kunsträffern.

In den Hauptrollen:  
Die bildschöne Künstlerin  
Liane Haid u. Josef König  
als Lumpenpaar Fliederbusch.

Toller Humor!

Unverschämte Streiche.

## Asta Nielsen

in dem Aufsehen erregenden  
Drama:

## Dora Brandes.

Aus dem Leben einer Schau-  
spielerin in 4 Akten.  
Filmzeit 1750 Meter.

Spannend u. tiefergründig.

Trotz enormer Unkosten  
keine Preiserhöhung!

Anfang Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

## Fürstl. Kurtheater

Bad  
Salzbrunn.

Freitag den 29. Juni:

## Henriette Jacoby.

(Götzen Gebert — II. Teil).

Schauspiel von G. Hermann.

Sonntag: Erstaufführung! Das

Dreimäderhaus.

## Bad Salzbrunn.

Sonntag den 1. Juli 1917:

## Gesangs-Vorträge für die U-Boot-Spende.

Massenchor von über 2600 Volksschülern

unter Mitwirkung der Fürstl. Plessischen Kurkapelle.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 30 Pf., an den Eingängen 50 Pf.  
Reservierter Sitzplatz 50 Pf. mehr in der Buchhandlung von  
Torzewsky, Bad Salzbrunn. Mehrbeträge werden dankend  
angenommen.

Dauerkarten haben für diese Veranstaltung keine Gültigkeit.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 150.

Sonnabend den 30. Juni 1917.

Beiblatt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni 1917.

— In der gestrigen Bundesratssitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheidrechts für Elsäss-Lothringen, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Handel mit Tabakwaren, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung des Wirtschaftsjahres 1917/18, der Entwurf einer Bekanntmachung über Herstellung von Zigaretten.

— Die Verlängerung der Legislaturperiode. Die Regierung hat sich nun doch entschlossen, außer der Kreditvorlage dem Reichstag jetzt schon den Entwurf über eine weitere Verlängerung der Legislaturperiode zugehen zu lassen. Welche Gründe für diesen Entschluss maßgebend gewesen sind, entzieht sich der Deutlichkeit. Es wäre Zeit gewesen, mit diesem Entwurf an den Reichstag erst im Spätherbst beim Beginn der regelmäßigen Wintercessions heranzutreten, aber vielleicht dient die Regierung daran, den Reichstag in diesem Jahre überhaupt nicht mehr einzuberufen, sondern nur noch den Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten, um ihm die nötigen Mitteilungen zu machen über den jeweiligen Stand der militärischen und diplomatischen Lage. Bedenks darf aus der Haltung der Regierung entnommen werden, daß sie mit einem baldigen und aussichtsreichen Beginn der Friedensverhandlungen nicht rechnet, so daß es ihr möglich wäre, schon im Herbst Neuwahlen für den Reichstag anzuberaumen. Über die näheren Beweggründe der Regierung wird der Haushaltsausschuss, der gleichzeitig mit dem Verfassungsausschuss am 3. Juli schon zusammentritt, alsbald Auskunft verlangen und auch erhalten. Gespannt kann man schon sein auf die Regierungserklärungen, die im Haushaltsausschuss und vielleicht auch in der Vollstzung über die militärpolitische Lage, über die U-Boot-Erfolge und die Friedensbewegung in den uns feindlichen Ländern usw. abgegeben werden dürften.

— Die hamburgische Verfassungsreform. Die Bürgerschaft Hamburgs überwies den Antrag der vereinigten Liberalen auf Änderung der Ausgestaltung der hamburgischen Verfassung und Verwaltung an eine von Senat und Bürgerschaft niedergelegte gemeinsame Kommission, die den Senatsantrag auf Aushebung des Gruppenwahlrechts für die Bürgerschaftswahlen prüft.

— Der sozialdemokratische Parteitag. Der Parteiausschuss der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, den geplanten Parteitag in Würzburg abzuhalten. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgestellt: Bericht des Vorstandes, Bericht der Kontrollkommission, Bericht der Reichstagsfraktion, die nächsten Aufgaben der Partei, Referent Abg. Scheidemann, Anträge, Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission usw. Als Zeitpunkt des Parteitages ist der 12. August d. J. bestimmt worden.

— Zur Papiernot. Auf der Jahressammlung des Vereins Deutscher Papierfabrikanten in Berlin wurde darauf hingewiesen, daß die Papier-Industrie jetzt den ungeheuren Verbrauch der Kriegsgegenseiten decken müsse. So habe das Kriegsnahrungsamt vor wenigen Wochen im Verlage von Heinrich Hobbing ein Buch in einer Auflage von zwei Millionen Stück drucken lassen, für dessen Herstellung etwa 30 Doppelwaggons Papiermenge erforderlich gewesen seien; das entspreche ungefähr dem Jahressbedarf von etwa 100 kleinen Provinzzeitungen. Es sei kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Papiervorräte knapp würden.

— Die „Frankfurter Zeitung“ teilt mit: „Aus Grünen, die sich öffentlicher Bekanntgabe entziehen, seien wir uns veranlaßt, den politischen Teil bis auf weiteres ohne eigene Meinungsausübung erscheinen zu lassen. Redaktion und Verlag der „Frankfurter Ztg.“

— Ein neuer Konflikt zwischen Krankenkassen und Ärzten. Nachdem erst vor einiger Zeit ein neuer Vertrag zwischen Krankenkassen und Ärzten aufgestellt worden ist, droht jetzt schon wieder ein neuer Konflikt. Die neuen Verträge sehen im allgemeinen vor, daß die Krankenkassen Pauschalzulagen an die Ärzteorganisationen zahlen, so daß die Kassen nicht in der Lage sind, festzustellen, wieviel auf den einzelnen Arzt, der für verschiedene Kassen tätig ist, entfällt. Dieses Material will nun der Hauptrichter der deutschen Krankenkassen durch eine Statistik erreichen und hat zu diesem Zweck die einzelnen Krankenkassen aufgefordert, Auskunft über die Gesamteinnahme der für sie tätigen Ärzte aus der Krankenkassentätigkeit in den Jahren 1913 bis 1916 zu geben. Die Krankenkassen wieder haben von den Ärzten ihre Auskunft erbeten. Hiergegen wenden sich nun, wie das „B. Z.“ berichtet, die Organisationen der Ärzte und fordern ihre Mitglieder auf, die Auskunft zu verweigern, weil man nicht wisse, zu welchem Zweck die Statistik aufgestellt werden soll. In einem Kundschreiben, das der Hauptrichter der deutschen Krankenkassen jetzt versendet, wird gegen diese Ausfassung Stellung genommen.

— Der Verband Deutscher Del-Großhändler und Fabrikanten e. V., Sitz Gelsenkirchen, hielt am 9. Juni im Savoy-Hotel zu Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung ab, an der 158 Vertreter teilnahmen. Der

Syndikus des Verbandes berichtete über die Tätigkeit der Geschäftsleitung, deren erstes Bestreben es gewesen, an der Bewirtschaftung des Reiches mit Schmiermitteln mitzuwirken und Armee, Marine, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft mit den notwendigen Mineralölen und Fetten zu versorgen. Große Schwierigkeiten waren dabei zu überwinden. Der Verband ist im Beirat der Kriegschmieröl-Gesellschaft vertreten. Großes Interesse bestand der Deutsche Delgroßhandel in gegenwärtiger Zeit für die Bedürfnisse der Industrie und Landwirtschaft. Die Vereinigung vertritt als einziger Fachverband neben den eigenen Interessen diejenigen der deutschen Del-Verbraucher. Der Verband hat beschlossen, Mitte Juli seine Geschäftsstelle nach Berlin NW, 6, Schiffbauerdamm Nr. 15, zu verlegen.

## Provinzielles.

Breslau, 29. Juni. Professor Pringsheim †. Der Professor für theoretische Physik an der Universität Breslau Dr. Ernst Pringsheim, zurzeit Dekan der philosophischen Fakultät, ist am Donnerstag an einem Schlaganfall unerwartet gestorben.

Breslau, 29. Juni. Erhöhte Butterlieferungen. Die Provinzialstellen haben jetzt vielfach Anordnungen getroffen, daß die von Molkereien und Viehhaltern abzugebenden Buttermengen für eine Reihe von Kreisen erheblich erhöht und diesen verschiedentlich die doppelten Mengen an Butter gegen die Vormonate auferlegt werden. Diese Anordnungen sind im Hinblick auf den Weidegang und die Grünsüttung erlassen worden.

— Zur Abschaltung der Kindheitbestände. Die Vorsitzenden der Provinzialfleischstellen und Viehhandelsoverbände haben vor einiger Zeit in einer Einigung an das Kriegsnahrungsamt die ernsten Bedenken zur Sprache gebracht, die sich aus der überaus starken Abschaltung der Kindheitbestände nach verschiedenen Richtungen hin ergeben. Daraufhin sind die Ober- und Regierungspräsidenten zur Berichterstattung über die Sachlage veranlaßt worden. Inzwischen ist bereits eine Entlastung der Auslagen für die einzelnen Kreise erfolgt und wegen einer Herabsetzung der wöchentlichen Fleischration für die Person von 500 auf 400 Gramm sind die Provinzialfleischstellen mit den Kommunalverbänden in Verbindung getreten. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Ohlau. Diebstahl. Dem Stellenbesitzer Schwiersch in Narisch, Kreis Strehlen, wurden 3500 M. in Papiergeld gestohlen. Die Diebe sind noch nicht erwischt worden.

Brieg. Der Magistrat als Kirchenpächter. Der hiesige Magistrat hat für 10.500 M. Kirchbaum-Alleen gepachtet. Er hat den Unterpächtern zur Bedingung gemacht, daß die Kirchen nur in der Stadt Brieg verkaufen werden dürfen.

Sirehle. Nicht genehmigtes Notgeld. Die städtischen Körperschaften hatten beschlossen, zur Behebung der Kleingeldnot Gutscheine zu 25 Pf. und 50 Pf. einzuführen. Der Regierungspräsident hat die Genehmigung verfagt mit der Begründung, daß das bisher vom Publikum zurückgehaltene Kleingeld neuerdings dem Verkehr so reichlich zufüsse, daß die Zulassung von Notgeld überhaupt nicht mehr in Erwägung zu ziehen sei.

Landau. Tödlicher Unfall. Der Bauerauszügler Schubert aus Nieder-Öhleheim fiel von einem mit Heu beladenen Wagen herab und zog sich innere Verletzungen zu, an deren Folgen er nach einigen Tagen verstarb.

Krummhübel. Beim Spielen verbrannt ist im nahen Querschiff die fünf Jahre alte Jämmi. Sie hatte sich im Keller in einen Quedenhausen versteckt. Als sie nicht aus dem Hause herauskommen wollte, almeide ihr siebenjähriger Bruder die Queden an, und die Kleine verbrannte, ehe Hilfe zur Stelle war.

Nieder-Krummhübel. Aufzündung einer Schwefelquelle. Eine interessante Erscheinung wurde im hiesigen Bahnhofshotel beobachtet. Auf bisher ungeklärte Weise brach in der Küche des Hotels an sechs verschiedenen Stellen kochend heißes Wasser hervor, das mehrere Personen verbrachte. Das Wasser wird rückweise aus dem Erdboden hervorgestossen, schlendert an jeder der sechs Stellen etwa 6 bis 10 Liter Wasser hervor und hat einen salzigen Geschmack. Am Sonnabend wurde es zum letzten Male hervorgestossen, doch schon am Freitag bemerkte man ein merliches Nachlassen der Temperatur und ein Verringern der Quantität und des Druckes. Man will das Wasser analysieren lassen, da man annimmt, eine Schwefelquelle gesunden zu haben.

Liegnitz. Im Hause der Kriminalpolizei eingebrochen. In die Hähnel'sche Bierhalle am Friedrichsplatz, in deren oberen Räumen die Kriminalpolizei gegenwärtig untergebracht ist, ist nachts ein Einbruch verübt worden. Die Diebe stiegen in die zu ebener Erde belagerten Wirtschaftsräumlichkeiten ein, erbrachen die dort untergebrachte Wechseltasche und entwendeten deren Inhalt in Höhe von 25 bis 30 M. Außerdem wurde eine vom Magistrat dort aufgestellte Sammelbüchse des Kreuzes ihres Inhalts beraubt. Auch Zigaretten wurden von den Einbrechern mitgenommen. Von den Tätern, die wohl mit den Räumlichkeiten vertraut gewesen sein müssen, fehlt bis jetzt jede Spur.

Lichtenau bei Lauban. Todessturz in einen Bergwerksschacht. Auf dem hiesigen Bergwerk „Glückauf“ hat sich wieder ein tödlicher Unfall zugetragen. Der Bergmann Adolf Weinert aus Augustenthal starb beim Bergschacht beim Arbeiten am Rande des Schachtes in diesen hinab. Er war auf der Stelle tot. Der Unglücke war Familienvater.

Görlitz. Todessturz aus dem Fenster. Im Hause Salomonstraße Nr. 23 stürzte die 55 Jahre alte Frau des Ober Postchaffners Adolf Weichert von einem Wohnungsfenster aus dem dritten Stock auf die Straße herab, wo sie tot liegen blieb. Wie verlautet, soll sich das Unglück beim Puben der Fenster zugetragen haben.

— Stiftung. Fabrikbesitzer Alfred Weinberg hat für Hinterbliebene im Kriege Gefallener eine Stiftung in Höhe von 50 000 M. errichtet. Insbesondere sollen besiegte Waisen, die sich weiterbilden wollen, berücksichtigt werden.

Sprottau. Von einer Kreuzotter gebissen. Beim Heumachen im städtischen Hochwalde wurde das Dienstmädchen Lößler aus Niederleschen von einer Kreuzotter ins Bein gebissen. Unter schweren Vergiftungserscheinungen mußte das Mädchen in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

Nietzschen DL. Der verirrte Hase. Infolge der Hase-Beschlagnahme mußte ein Besitzer in Dautitz von seinem Hasebestande zwei Rentner Hase an die zuständige Sammelle stellte abliefern. Als nun sein Hase bestand zu Ende ging, wurde er durch das Landratsamt zu einer Görlitzer Firma verwiesen, die dem Besitzer auch einen Rentner ablieferete. An einem Gewicht, das ihm seit einiger Zeit abhanden gekommen war, und das er nun in dem gekauften Hase wiederfand, gewahrte er, daß er seinen eigenen Hase wiedergekauft hatte, — allerdings jetzt zum doppelten Preis, als er den Hase abgeben mußte. Die vielgerühmte „Organisation“ hatte also den Hase um 100 Prozent verteuert. Wer hat den Verdienst eingestellt?

Neusalza. Die Stadt als Erbin. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit dem Nachlaß des Stadtverordnetenvorstehers Schwager, der die Stadt zum Alleinerben seines Vermögens eingesetzt hat. Der Nachlaß besteht in einem Hausgrundstück, einer sechs Morgen großen Waldparzelle und in Kapitalien im Gesamtwert von rund 200 000 M. abgänglich verschiedener Legate in Höhe von 90 000 M. Die Stadtverordneten stimmten der Annahme dieser Erbschaft mit Dank zu.

Natibor. Vom Eisenbahngauge zerstürtzt. Das Opfer der so oft schon gerichteten Unfälle des Wissens vom fahrenden Eisenbahngauge wurde im hiesigen Bahnhof die Hilfschaffnerin Christ von hier. Beim Wissens von dem fahrenden Güterzuge geriet sie unter die Räder und wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstürtzt.

Katscher. Im Tode vereint wurde das seit langer Zeit an einer Lungentuberkulose darniederliegende Ehepaar Solich von hier. Am Donnerstag abend verstarb die 33jährige Frau und am Freitag vormittag folgte ihr im Tode ihr 40jähriger Gatte.

Königshütte. Pöbelien bei der Glockengabe. Bei der Heraufnahme der beiden großen Glocken der St. Hedwigskirche ereigneten sich in der Nacht zum Freitag häßliche und unwürdige Szenen. Frauen und Kinder hatten sich in einer großen Anzahl angesammelt, die lärmten, pfiffen und johlten, Befürchtungen aussetzten, und als die Geistlichkeit erschien, diese beschimpften. Die Mütter eiserten die Kinder geradezu an, sich in rohen und häßlichen Ausdrücken zu erzählen. Als einige Schauspieler erschienen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, wurde der Lärm noch größer. Gegen Abend gesellten sich halbwüchsige Burschen hinzu und die Skandalzseen dauerten bis tief in die Nacht hinein.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Juni.

\* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Kanonier Paul Hämmer, Sohn des verstorb. Berginvaliden Hamann aus der Neustadt.

\* Vom Bezirks-Kommando. Major Danner vom hiesigen Bezirks-Kommando, der seit dem 23. November 1914 hierorts als Bezirks-Kommandeur amtierte, verläßt am 30. Juni Waldenburg. Der frühere Bezirksoffizier Major a. D. Hagemann tritt mit dem 1. Juli in seine Friedensstelle zurück und vertritt bis auf weiteres den abwesenden Bezirks-Kommandeur.

= Ein bedauerlicher Unfall, der besonders den Hausfrauen zur Warnung dienen kann, trug sich in einer hiesigen Familie zu. Eine Hausfrau hatte Stachelpfeile eingeflochten und ließ die Krausen zum Abblättern im Bratröhre stehen. In Abwesenheit der Mutter wurde der Ofen von neuem angeheizt. Nach einiger Zeit gab es im Abzug einen Knall. Jetzt erinnerte sich die 13jährige Tochter des Hauses der Krausen im Ofen und wollte sie, da eine bereits zerplattet war, aus dem Röhre entfernen. Kaum aber hatte sie ein Glas dem Ofen entnommen, da platzte es gleichfalls unter starker Detonation. Die Glassplitter und der losende Inhalt des Glases spritzten dem Mädchen ins Gesicht und auf den Hals. Mit schrecklichen Verbrennungen und Bewun-

hungen suchte die Bedauernswerte Hilfe bei den Nachbarn. Es wird einer langen ärztlichen Behandlung bedürfen, ehe das Kind wieder hergestellt ist. Zum Glück blieb bei dem Unfall sein Augenlicht verschont.

\* Auf die Gesangsaufführung der Schulkinder für die U-Boot-Spende, die nächsten Sonntag in Bad Salzbrunn stattfindet, sei nochmals ausmerksam gemacht. Es handelt sich um eine Veranstaltung von ganz außergewöhnlichem Umfang. Sind doch nicht weniger als über 2000 Kinder aus den Schulen von Waldenburg und Umgebung daran beteiligt. Wer sich einen Sitzplatz sichern will, hat dazu Gelegenheit, in dem die Plätze vor der Musikhalle unter Zuschlag von 50 Pf. als Sonderplätze in der Buchhandlung von Torgewasky (Bad Salzbrunn) zu haben sind. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß für Sonntag nachmittag die Dauerkarten keine Gültigkeit haben. Wir verweisen auch auf das Inserat.

\* Mittelschlesischer Apothekertag. Unter Vorsitz des Kreisvorsteher, Apothekerbüros Grünher, wurde am Mittwoch in Breslau die Frühjahrssitzung des Kreises Mittelschlesien im Deutschen Apothekerverein abgehalten. Im Hintergrund war die Notwendigkeit, die fachlichen Verhältnisse nach dem Kriege und den Übergang zur Friedenswirtschaft zu regeln, wurde der Abhaltung einer Hauptversammlung im Deutschen Apothekerverein zugestimmt. In einer Aussprache über schwierig zu beschaffende Waren, insbesondere Nährmittel und Gummisäurer, machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es unzulässig sei, für eine Spezialität, die keine Arznei darstellt, sondern zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehört, so besonders für diätetische Nährmittel, einen höheren Preis zu nehmen, als derjenige ist, der zur Zeit des Einkaufs auf Grund des damaligen Einkaufspreises gogolten hat. Die Unkenntlichmachung einer Preisangabe, z. B. durch Überlebsettel, ist bei Mitteln des täglichen Bedarfs verboten.

\* Die deutsche Lutherstiftung, eine Vereinigung, die dem Lutherjahr 1883 ihre Entstehung verdankt, gewährt Angehörigen des evangelischen Pastoren- und Lehrerstandes Erziehungsbeihilfen für solche Kinder, die sich der Vorbereitung zu einem bestimmten Berufe gewidmet haben. Es sind zu diesem Zweck Formulare auszufüllen, die durch den Vorsitzenden des Zweigvereins, Pastor prim. Hörter (Waldenburg), Kirchplatz 4, zu beziehen sind. Diese müssen nach ihrer Ausfüllung zusammen mit den Besuchen bis Ende August bei dem genannten Vorsitzenden eingereicht werden. Nur dann ist auf eine Berücksichtigung beim Breslauer Hauptverein bezw. Berliner Zentralverein zu rechnen.

\* Ein Gemüsemus, das zur Streitung des Brotes und als Brotschmalz geeignet ist, wird in der „Schle. Ztg.“ empfohlen. Dörgemüse oder Abfall von frischem Gemüse, wie Salatblätter, Kohlrabistauden, Porree und Bergl., werden vermisch durch die Maschine gedreht, mit etwas Haferflocken gebunden und mit einem Backpulpa gut durchgerührt. Gewürze usw. werden daran gegeben, die Masse eine Stunde lang gebacken oder im Wasserbade gekocht, und wenn sie erkalte ist, in Scheiben geschnitten. Nun kann man sie in den verschiedensten Formen als Brotschmalz oder als Beigabe zu Gemüsen oder an Stelle von Brot reichen oder warm mit Schnittlauchkunst als Abendgericht.

\* Erhöhung der Bezugsspreize. Die Verleger von elf im oberschlesischen Industriebezirk erscheinenden Zeitungen machen bekannt, daß ihre Zeitungen sämtlich vom 1. Juli dieses Jahres ab monatlich 20 Pf. mehr kosten.

\* Zigarrenspende für U-Bootleute und schlesische Truppenteile. Der Verein Osthdeutscher Zigarrenfabrikanten, Sitz Breslau, dem fast alle größeren Betriebe der Provinzen Posen und Schlesien angehören, hat bei seinen Mitgliedern und den dem Verein nicht angegeschlossenen Firmen eine Zigarrensammlung veranstaltet. Von den hierzu gespendeten 400 000 Stück Zigarren im Wert von 40 000 Mark sind den U-Boot- und Marineschiffen durch Gruppenkommandant von Köster 150 000 Stück, und den an der Westfront kämpfenden schlesischen und Posener Regimenter 250 000 Stück überwiesen worden.

Ir. Gottesberg. Den Helden Tod stand Landsturmann Tapetierer Karl Paul, Sohn des Besitzers des Restaurants „zur Friedenshöhe“ Herm. Paul, von hier. — Das Eiserne Kreuz erhielt Friedhofsgärtner Sagasser. — Das Vorfliegen der Erwachsenen beginnt sich nun auch hier einzubeginnen. Bereits seit einigen Tagen geht ein bissiger Bürger daran, der auch bald Nachahmer gefunden hat. — Polizeiergant Krebs tritt am 1. November in den wohlverdienten Ruhestand.

# Weißstein. In Kriegsgefangenschaft. Der als vermisst gemeldete Sanitätsunteroffizier Alfred Schneider, Sohn des Sandstraße 7 wohnenden Bergbauers Aug. Schneider, hat seinen Eltern Nachricht gegeben, daß er sich in französischer Kriegsgefangenschaft befindet.

# Bad Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Adolf Demuth von hier.

# Dittelsbach. Zum Leutnant befördert wurde der Jähnrich Rudolf Biol, ein Bruder des Bürgermeisters Biol hier selbst.

-o- Charlottenbrunn. Vom Bade. Das Kurleben entwickelt sich weiter erfreulich und es ist bisher auch gelungen, die Kuräste betreffs der Ernährung zeitgemäß zu befriedigen, obgleich die Beschaffung der hierzu notwendigen Lebensmittel oft große Schwierigkeiten bereite. Für die Unterhaltung der Gäste ist durch Konzession, Vortragsabende usw. bestens gesorgt. Der Gebrauch aller Kurmittel ist stetig wachsend und damit auch die erzielten Heilerfolge. Seit Dienstag den 26. Juni hat auch wieder das Kurtheater, unter bewährter Leitung der Mohrschen Gesellschaft, seine Pforten geöffnet. Die erste Vorstellung „Der Herr im Hause“ von Paul Lindau fand vor fast ausverkauftem Hause statt und fand das siole Zusammenspiel lebhaft und wohlverdienten Beifall.

-o- Charlottenbrunn. Glocken-Abnahme. Schneller und unerwarteter als beschlossen und vorge-

sehen war, mußten auch unsere lieben Glocken der evangelischen Kirche den Kriegszeiten geopfert werden. Ganz plötzlich entzündete Dienstag den 26. Juni vormittags das Abschiedsgeläut, dem sich am Nachmittage die Beisetzung der Glocken auf dem Turme anschloß. Zur würdigen Erinnerung stand Mittwoch den 27. Juni, abends 8 Uhr, dann eine besondere kirchliche Feier, die das große Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, statt. Die Abschiedsrede hielt Superintendent Biehler. Der Kirchenchor sang eine stimmungsvolle Motette; Gebet und Segen schloß die tiefeempfundene Feier.

— Charlottenbrunn. Durch Entschluß des Konservators bleiben die Glocken des alten Kirchleins zu Erlenbusch wegen ihres geschichtlichen und Kunstwertes erhalten.

\* Wüstevaltersdorf. Den Helden Tod stand auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Bahnstrecke Infanterist Karl Winkler von hier. — Bis zum 4. Juli wird das von der hiesigen Firma Websky-Hartmann-Wiesen für den Ort und die nächste Umgebung eingeschaffte Rottgold, 50 Pf., 10 Pf. und 5 Pf.-Stücke, wieder eingezogen, da die Behörden den weiteren Gebrauch nicht mehr gestatten. Die etwaigen Besitzer müssen die Goldstücke bald bei den Kassen der Firma umwechseln, weil das Rottgold nach dem 4. Juli seine Gültigkeit verliert. — Die Glocken der evangelischen wie katholischen Kirche sind noch nicht abgenommen worden, wie von anderer Seite berichtet wurde; auch steht der Termin der Abnahme noch nicht fest. Ebenso verhält es sich mit den Orgelpfeifen aus Binn.

**Sammelt Obstferne!**  
Abzuliefern bei den  
Ortsammelstellen  
des Vaterländischen Frauenvereins.

## Die gegenwärtige Kriegslage und ihre Entwicklung.

(Schluß.)

VI.

Berlin, den 21. Juni 1917.

Um die im Vorhergehenden geschilderten Kriegsereignisse der letzten Zeit zu einem Überblick über die gegenwärtige Gesamtkriegslage zu ergänzen, sei daran erinnert, daß die Verbündete sich im Westen seit zwei und einem halben Jahre im Besitz von nahezu ganz Belgien sowie eines bedeutenden, besonders wertvollen Teiles von Nord-Frankreich, im Osten seit Jahresfrist im Besitz von ganz Russisch-Polen und Litauen sowie des größten Teiles von Kurland befinden, während sie im Südosten ihre Macht auf vier Fünftel des Königreichs Rumänien, ganz Serbien mit alleiniger Ausnahme des Gebiets von Monastir, auf Montenegro und den größten Teil von Albanien ausgedehnt haben. Das Ergebnis der von unseren Gegnern fortgesetzten mit unerhörten Opfern gemachten Anstrengungen, uns die eroberten Gebiete wieder zu entziehen, besteht lediglich darin, daß wir an einzelnen Stellen um wenige Kilometer zurückgewichen sind. Was will es demgegenüber bejagen, daß wir den Feinden unsere Kolonien, die Türken ihren Armenien und einen Teil von Mesopotamien haben überlassen müssen, und daß jene eine paar Quadratkilometer des Elsass und Ostgaliziens, sowie die Bukowina besetzt halten, auch die Italiener, unter schwersten Verlusten, in den Besitz einiger schmalen Grenzstreifen in Tirol und am Isonzo gelangt sind?

Dieser für jedermann offener zutage liegende Zustand liefert den unverdeutlichen Beweis von der überlegenen militärischen Macht des Bierbundes. Dies allein genügt freilich nicht, um die Gegenpartei zur Erfüllung unserer politischen Forderungen oder zur Verzichtleistung auf die ihrigen zu zwingen. Es ist erklärlich, wenn die Machthaber eines in solcher Lage befindlichen Landes, so lange sie glauben, noch Hoffnung auf einen Wandel des Kriegsglückes hegen zu dürfen, die Fortsetzung des Krieges einem Friedensschluß unter für sie harten Bedingungen vorziehen. Andererseits ist auch sehr wohl denbar, daß sie in Erkenntnis der ungünstigen Lage, in der sich ihr Land befindet, sich einem Friedensschluß unter gemäßigten Bedingungen geneigt erweisen, wenn der im Vorzeile befindliche Gegner großherzig die Hand an einem solchen bietet. So wird der Friedensangebot aufzufassen sein, das unser Kaiser im Einvernehmen mit den verbündeten Herrschern im Dezember v. J. den Gegnern machte. Sie haben die dargebotene Hand schauder zurückgewiesen und ihrerseits Bedingungen für den Friedensschluß gestellt, deren Annahme der Preisgabe unserer Ehre, ja, unseres staatlichen und nationalen Fortbestehens gleichkommen würde.

Wie gering man auch den Einfluß fachlicher Erwägungen auf die Entscheidungen unserer Gegner einschätzen mag, wird man doch nicht daran zweifeln dürfen, daß sie im vorliegenden Falle geglaubt haben, durch Fortsetzung des Krieges nicht nur ihre Lage verbessern, sondern uns in einen Zustand völliger Widerstandsfähigkeit versetzen zu können. Verkünden sie doch ihre dahingehende Absicht, besonders in England und Frankreich, auch jetzt noch täglich laut, nachdem die fernere Betätigung Russlands an ihrer Seite mindestens zweifelhaft geworden ist. In ihrer lebhaftesten Phantasie beruhigen sie sich über diesen Zweifel mit der unstrittigen Zuversicht, daß die Amerikaner spätestens im nächsten Frühjahr mit einer unverstehlichen Macht von mindestens einer Million Kriegern, denen bald weitere Millionen folgen, auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen werden. Während sie selbst durch

den Tauchbootkrieg von der Gefahr, durch wirtschaftliche Not zu unterliegen, bedroht sind, auch finanziell bald nur noch auf Kosten ihrer Unabhängigkeit von Amerika werden behaupten können, hoffen sie noch wie vor, Deutschland, das wirtschaftlich fest auf eigenen Beinen steht und lieben die sechste Kriegsanleihe von 13 Milliarden Mark ohne ausländische Hilfe aufgebracht hat, durch ihre Absicherungsmaßnahmen auf die Knie zu zwingen. Sie, die selbst schon den letzten allmächtigen Mann an die Front geschickt haben, während wir noch beständig unsere Truppen neu aufzufüllen, rechnen auf Veränderung der Heeresstärke zu Ihren Gunsten und auf zunehmende Ermatung unserer Truppen, während sie doch täglich an ihrem Leide erfahren, daß die überlegene Lügigkeit unserer Feldgrauen sich nicht vermindert, sondern steigert. Im deutschen Volke besteht allerdings der Wunsch nach baldiger Wiederherstellung des Friedens, aber Vaterländische und Pflichtgefühl bewahren uns davor, daß er in Schwäche ausarten könnte. In den uns feindlichen Staaten ist jener Wunsch kaum minder lebendig, findet aber, auch in einigen Staaten, die besonders stolz auf die bei ihnen herrschende Freiheit sind, ein Gegengewicht nur in der Polizeigewalt, die Neuerungen der Sehnsucht nach Frieden nicht gestattet. Eine Annahme hieron macht jedoch Rusland, wo neuerdings die gegenwärtigen Machthaber amlich ausgesprochen haben, daß sie nach einem baldigen Frieden „ohne Annexionen und Kontributionen“ streben. Sie verhandeln darüber mit ihren bisherigen Freunden, wobei wir sie nicht stören wollen. Immerhin entbehrt es einer gewissen Komik nicht, daß die fern vom Vande befindliche Regierung Montenegro sich mit dem russischen Friedensprogramm einverstanden erklärt haben soll, während Stimmen aus Serbien dahin laut werden, daß diese Macht auf Annexionen nimmermehr verzichten könne.

Für uns kann es unter den obwaltenden Verhältnissen kein Siegen noch Wanken geben. Vor die Wahl zwischen Sieg und Vernichtung gestellt, dürfen wir vor keinem Opfer zurücktreten, um uns den Sieg zu sichern. Und zwar kann uns nicht ein Sieg genügen, der lediglich in der Abwehr der Feinde besteht. Andererseits verkennt wir nicht, daß zur Vernichtung aller unserer Feinde unsere Kräfte nicht ausreichen würden. Aber was wir erreichen können und daher erstreben müssen, das ist ein Sieg von ausreichender Durchschlagskraft, um unsere Feinde zur Annahme von Bedingungen zu zwingen, die uns größtmögliche Sicherheit und ausreichenden Raum zu kräftiger Fortentwicklung in Gewerbe und Zukunft gewährleisten, sowie der Größe der gebrachten Opfer entsprechen. Welche Forderungen im einzelnen zu diesem Zweck zu stellen sind, kann erst am Beginn der Friedensverhandlungen auf Grund der bis dahin erzielten Erfolge und der allgemeinen Kriegslage bestimmt werden. Daß jede Sentimentalität dabei ausschlossen werden muß, ist selbstverständlich. Das haben uns unsere Feinde übrigens leicht gemacht. Verwerfen die Feinde die gestillten Forderungen, so muß weiter gekämpft werden, und bis zum Friedensschluß ist die möglichst nachdrückliche Veriegung der Feinde das Ziel der Kriegsführung.

Wie nah oder fern hiernach das Ende des Krieges ist, entzieht sich zurzeit noch jeder Vorhersage. Aber wenn wir mit größter Zuversicht darauf rechnen, daß es ein für uns glückliches sein wird, so sind wir doch weit entfernt, die Schwierigkeiten zu unterschätzen, die wir auf dem Wege dahin noch zu überwinden haben werden. Unsere Zuversicht gründet sich auf das Vertrauen, daß Volk, Heer und Flotte in innigem Verein und mit nie ermüdender Ausdauer nach wie vor ihre ganze Kraft für die siegreiche Durchführung des Krieges einleben werden, jeder Einzelne nicht nur bereit, Gut und Blut für den heiligen Zweck zu opfern, sondern auch darauf bedacht, schwache Kriegsgenossen zu stützen, die lauen mitfortzurennen, bösen Willen aber, wo es sich zeigen sollte, unbarmherzig zu brechen. In einem heitlichen Siegeswillen muß alles Sinne und Trachten der Nation zusammenströmen, jedes andere Interesse ist diesem Gebot unterzuordnen, insbesondere auch jedes politische, soziale und wirtschaftliche Sonderinteresse. Es fehlt nicht an Grund, zum Schluß diese Mahnung auszusprechen, — möge sie nicht unbeachtet bleiben.

v. Blume, General d. Inf. a. D.

## Bon den Lichtbildhünen.

Union-Theater, Albertistraße. Von dem großen Meisterwerk „Homunculus“ gelangt von heute Freitag ab der 4. Teil desselben: „Die Rache des Homunculus“ zur Aufführung. Für die Größe und Güte dieses Filmes spricht schon der Umstand, daß bereits drei Teile desselben unter großem Zuspruch und lebhafter Teilnahme des Publikums im Union-Theater zur Aufführung kamen, so daß zu erwarten steht, daß auch der vierte Teil ungeschwächtem Interesse begegnen dürfte. — Außer diesem verzehn das Program noch das zweitälteste entzückende Lustspiel „Kaiser Tiberius“, sowie den interessanten Film „Aus der Niederschlacht im Westen“, ein Kampftag in der Champagne.

## Kirchen-Nachrichten.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonnabend den 30. Juni, abends 6 Uhr Beichtstuhl. Sonntag den 1. Juli, früh 6 Uhr Beichtstuhl, früh 7 Uhr Frühmesse, vormittags 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in Charlottenbrunn.

Montag den 2. Juli, früh 7 Uhr hl. Messe im Antoniusstift.

An den übrigen Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe in der Interimskirche.

Festtag den 6. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbittandacht.

**Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.**

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Nein, mein Koffer kommt als Prachtstück!“

„Dann wollen wir also eine Droschke nehmen, damit Sie an Ort und Stelle kommen!“ entschied er. Der Klang ihrer Stimme war ihm als etwas sehr Angehohnes im Ohr hastig geblieben.

„Bitte!“ entgegnete sie und schritt an seiner Seite dem Portal zu. Eine Autodroschke war schnell bereit. Er ließ das junge Mädchen einsteigen und freute sich des natürlichen Anstandes, den sie dabei entwickele, sagte dann dem Fahrer Bescheid und setzte sich ihr gegenüber.

Sie musterte mit offenbarem Staunen die endlosen hohen Häuserzeilen der Gitschner Straße, sah mit respektvoller Bewunderung die Hochbogenzüge droben vorüberjagen und schenkte zwischendurch dem sie beobachtenden ein kleines, verlegenes Lächeln.

„Sie waren noch nie in Berlin?“ fragte er etwas gönnerhaft.

„Rein!“ antwortete sie lippeschüttelnd. „Nur ein paar mal in Görlitz. Aber Görlitz ist auch eine große Stadt!“

„Selbstverständlich!“ gab er gern zu.

„O, ich weiß, daß Berlin mehr als zehnmal so groß ist!“ erklärte sie verlegen. „Aber wenn man mirn drin ist, weiß man in Görlitz auch nicht, wo es anfängt und aufhört! Unsere Dorfstraße in Sellaun dagegen ist wie ein Blasrohr: hier singt es an, da hat es ein Ende! Verlaufen dann man sich da nicht!“

Aus dem Lächeln wurde ein Lachen, als sie ihre Niede beendete hatte, und er konstatierte mit bitterer Genugtuung, daß dieses Lachen die kindlich-weiche Schönheit ihres Gesichts noch heigerte.

„Wenn man hübsch auspaßt, findet man sich auch in dem großen Berlin bald zurecht!“ versicherte er, von ihrer frischen Heiterkeit angestellt.

„O, ich habe einen ganz guten Ortssinn!“ erklärte sie. „Mit Hilfe eines kleinen Straßenführers getraue ich mich überall hinzufinden. Außerdem kann man ja die Schuhleute fragen oder die Briefträger. Vater sagt, einen Schuhmann oder einen Briefträger trifft man in Berlin immersort.“

„Aber natürlich. Außerdem gibt auch jeder andere von den Straßengängern gern Bescheid!“

„Nur weiß man nie, an wen man dabei kommt!“ meinte sie nachdenklich. „Vater sagt, man muß sich in acht nehmen. Es gibt hier Gauner, die wie die Grauen aussehen.“

„Das muß ich bestätigen, die gibt es!“

„Also —?“ sagte sie mit einem Hauch von Schalkhaftigkeit. Welch ein Prachtmädel war das doch! Eigentlich viel zu gut für eine solche Stellung! Und wie hübsch sie zu schwatzen wußte! Nach der Rechtschreibung ihres Selbstverfaßten Gedächtnisses hätte er ihr nicht wohl soviel natürlichen Verstand zugetraut. Ganz leise stiegen Zweifel in ihm auf, ob sie auch wirklich die Richtige sei!

„Sind Sie schon einmal anderswo in Stellung gewesen?“ fragte er, um einer möglichen Verwechslung auf die Spur zu kommen.

„Gewiß!“ gab sie ohne weiteres Auskunft. „Ich war ein halbes Jahr bei der Frau Baronin von Lindhof auf Diesberg!“

„Aha, dachte er befriedigt, da hat sie sich verschiedenes angeeignet! Sie hat Talent für ein nettes Benehmen. Wenn sie bloß nicht in schlechte Gesellschaft gerät!“

Das Gespräch kam ins Stocken. Die Eindrücke der Weltstadt machten sich ganz sichtbar geltend. Es bereitete ihm ein wirkliches Vergnügen, aus ihren amütierten Bügeln herauszulezen, was ihr besonders zu gefallen schien.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 150.

Waldenburg, den 30. Juni 1917.

Bd. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Nina Meyer.

(Nachdruck verboten.)

### 64. Fortsetzung.

„Weshalb sagst Du mir all diese furchtbaren Dinge, an die Du selbst nicht glaubst, Ulrich?“

„Weshalb?“ Er trat einen Schritt näher an sie heran und sah ihr mit zornig blitzenen Augen in das schöne, einst heißgeliebte Gesicht. „Weil Du wissen sollst, daß ich Dich durchschaut habe, elende Komödiantin! — Geh! Du und ich haben nichts mehr miteinander zu schaffen!“

„Und wenn ich bleibe?“

Sie fragte es trocken, und trocken tauchte ihr Blick, auf dessen Grunde langsam ein hartes, kaltes Feuer emporflackerte, sich in den seinen. Nicht mehr bittend stand sie vor ihm, fordernd, aber berückend in ihrer ganzen dämonischen Schönheit.

„Und wenn ich bleibe?“ wiederholte sie noch einmal, als er nicht sofort antwortete, und ein triumphierendes Lächeln umspielte ihre halbgeöffneten Lippen.

Da trat er langsam einen Schritt zurück, sein Arm hob sich, etwas blitzendes funkelte mit blendender Helligkeit in den leichten Strahlen der untergehenden Sonne, etwas, was sie nicht begreifen konnte, geschah, und in plötzlicher Angst schloß sie die Augen.

„Dann schieße ich!“ flang seine Stimme hart und ruhig an ihr Ohr. „Gehen Sie, Baroness, oder Sie verlassen dieses Zimmer überhaupt nicht mehr!“

Mit einem Schritt taumelte sie zurück, ihr Fuß verwickelte sich in den Falten ihrer Schlepppe, sie stolperte, raffte sich auf, und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Mit bitterem Lächeln, das wie ein Krampf über sein Gesicht zuckte, blickte er ihr nach; dann legte er die Waffe an die Schläfe, es war Zeit für ihn.

Unheimlich hallte der Schuß durch die tiefe Stille des Hauses, erschreckt flatterte ein Vogel vom Mauersims auf, wie erschauernd neigten sich die Bäume unten im Garten, als ahnte ihnen, daß hier oben ein hoffnungsvolles Menschenleben endete.

Graf Ulrich stand für die Dauer eines Moments aufrecht, dann begann er zu wanken. Die Pistole entwand seiner Hand, und schwer mit dumpfem Aufschlag stürzte er zu Boden. Fast in demselben Moment wurde die Tür

geöffnet und Komtesse Isas schlanke Gestalt erschien auf der Schwelle. Sie schrie nicht auf; mit totenbläsem Gesicht und Augen, in denen jedes Leben erloschen schien, startete sie auf den bewegungslosen Körper des Bruders; dann trat sie langsam, mit schattenhafter Lautlosigkeit, ein, kniete nieder und bettete das blonde, geliebte Haupt in ihren Schoß.

„Armer Ulrich, weshalb — weshalb hast Du das getan?“ flüsterte sie leise, während ihre schlanken, eiskalten Hände zärtlich sein welliges Haar streichelten.

Es fiel ihr nicht ein, Hilfe herbeizurufen, um damit wenigstens einen Versuch zu machen, sein Leben zu retten. Sie wußte, er war tot, und mit der Gleichgültigkeit eines Menschen, der nichts hofft und nichts wünscht, sah sie auf, als neben ihr plötzlich die Gestalt Doktor Hermens aufstand.

„Was ist geschehen, Komtesse?“ fragte er teilnehmend, sah aber sofort, daß hier vor allen Dingen gehandelt werden müßte. „Helft, ihr Leut!“ wandte er sich zur Tür, hinter der die erschrockten Gesichter einiger Bedienten auffauchten. „Fahrt an, vorsichtig! Legt Euren Herrn auf die Ottomane! So — und nun gebt Raum!“

Tief beugte er sich über das schöne Männergesicht, dessen regelmäßige Züge in großer, erhabener Ruhe erstarrt schienen; aber wie onastvoll er auch nach dem leitesten Lebenszeichen forschte, — er konnte nur eins konstatieren: sofortigen, schmerzlosen Tod.

Schwer aufatmend richtete er sich auf und streifte mit fast scheuen Blicken die dunkle Frauengestalt, die regungslos, als hätte der Schmerz sie versteint, zu Haupts der Leiche stand. Ihre Augen begegneten sich, in den seinen malte sich ein einziges, großes Mitleid, die ihren blickten so umflost und leidversunken, daß sein Herz sich framhaft zusammenzog.

„Er ist tot, ich weiß es!“ sagte Isa endlich tonlos.

„Ja, Komtesse!“ entgegnete Hermen ernst. „Suchen Sie sich zu fassen, und wenn Ihnen die Geduld, daß Ihr Bruder nicht gesitten hat, Trost bringt, so kann ich Ihnen diese Versicherung geben!“

Sie machte eine matte, hoffnungslose Handbewegung, und ihre bläßen Lippen zuckten in tränenschem Schmerz.

„Nicht physisch, wohl aber moralisch, und zwar so qualvoll, daß er im Tode Rettung sucht!“ entgegnete sie leise. „Ich danke Ihnen,

Doktor. Sie müssen ein guter Mensch sein; denn Sie kamen, ohne daß man Sie rief."

"Ich hörte den Schuß auf der Treppe, und lehrte sofort um!" entgegnete Hermann ruhig. "Das war meine Pflicht; wenn ich Ihnen sonst in einer Weise dienlich sein könnte, Komtesse, so verfügen Sie, bitte, ganz über mich. Vielleicht wünschen Sie, daß ich Ihre Familie von dem Vorfallen benachrichtige."

Sie schüttelte abwehrend den Kopf.

"Sie meinen es gut, Doktor, ich danke Ihnen!" entgegnete sie fest und reichte ihm die Hand. "Nähere Verwandte besitze ich nicht, und von den andern soll niemand beunruhigt werden!"

"Und Graf Herbert von Plauen?"

"Mein Vetter? — Wir stehen uns nicht so nahe, die Todesanzeige wird er in der Zeitung lesen! Ich danke Ihnen, Doktor, und im Augenblick habe ich keinen schulischeren Wunsch, als den — mit meinem Toten allein zu sein! — Das klingt undankbar, ich entschuldige mich auch nicht weiter, sondern bitte Sie nur, mir diese Undankbarkeit zu verzeihen!"

Ihre Stimme klang geprägt und müde; die Hand, die sie ihm entgegenstreckte, fühlte sich eifig an, wie die einer Toten, und wie gern Hermann auch etwas für das unglückliche, so heldenmütig seinen Schmerz tragende Mädchen getan hätte, er fühlte, daß er für den Augenblick ihren Wunsch erfüllen und sie allein lassen müsse. Impulsiv von unbegrenzter Hochachtung zu dieser oft missbrachten Huldigung getrieben, drückte er die schlanken Finger dieses jungen, stolzen Geschöpfes an seine Lippen und wandte sich zögernd ab.

Im Vorübergehen streifte sein Blick den großen, eleganten Schreibtisch, der etwas abseits in der Nähe des Fensters seinen Platz gefunden hatte, und dabei fiel ihm das Kuvert auf, das mitten auf der Platte lag und sich wie ein weißer Fleck von dem grünen Tuch abhob. Ohne weiter zu überlegen, überlas er die Adresse, und sein Gesicht hellte sich unwillkürlich auf.

"Sr. Erlaucht

dem Grafen Herbert von Plauen

Schloß Plauen."

Las er, und wandte sich entschlossen in das Innere des Zimmers zurück.

Es stand noch immer regungslos auf ihrem Platz und schien mit Ungeduld sein Gehen zu erwarten; denn ihre Augen begegneten groß und vorwurfsvoll den seinen, als er sich ihr langsam, den Brief in der Hand, näherte.

"Verzeihung, gnädigste Komtesse! Ich erfülle sofort Ihren Wunsch, möchte aber nur noch eine Bitte an Sie richten. Ihr Herr Bruder hat einen Brief an seinen Vetter zurückgelassen, gewiß lag ihm viel daran, daß er in die Hände

des Grafen gelangte; gestatten Sie mir also, das Schreiben an seine Adresse zu besorgen."

"Wenn Sie die Güte haben wollen, und Ihnen die Besorgung keine weiteren Umstände verursacht!" entgegnete sie apathisch. "Am besten wird es sein, Sie werfen das Kuvert in den nächsten Briefkasten, er kommt dann unfehlbar in die Hände des Adressaten."

"Gut!" nickte Hermann kurz; aber trotz dieser bestimmt Antwort beschloß er, diesmal nach eigenem Gutdünken zu handeln.

Schnell verließ er das Zimmer. Im Korridor begegneten ihm ein paar topperbeladene Diener, und verächtlich wandte er sich ab. Das waren die Höhlens, die das Weite suchten, die Ratten verließen das sinkende Schiff! Tief aufatmend stand er endlich im Freien. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne lagen auf dem Dachfirst der umliegenden Häuser, während sich die unteren Fassaden allmählich in abendliche Schatten zu hüllen begannen.

Nur wenige Fußgänger belebten die enge Straße, eine Droschke war nirgends zu erblicken. Entschlossen schritt Hermann über die ausgetretenen Flicken des schmalen Bürgersteiges. Wenn er zu Fuß nach Plauen gehen sollte! Den Grafen selbst kannte er kaum, seine Persönlichkeit war ihm nicht einmal sympathisch, aus Gründen, die er sich niemals weiter zu erklären suchte; aber nicht an ihn wollte er sich wenden, sondern an Ellis, und ihr wollte er es überlassen, auf den Gatten einzutwirken. — Im nächsten Augenblick kehrten seine Gedanken in das Sterbehäus zurück, zu dem blassen Mädchen mit den trostlosen Augen, das jetzt vielleicht die ersten Tränen ihren Toten nachweinte, und ein Gefühl eigener Hochachtung für dieses seltene Geschöpf durchschauerte ihn.

Irgendwo polterte eine Droschke über das unebene Pflaster. Hermann blieb stehen, wartete, bis das Gefährt sich ihm näherte, und sprang mit einem Satz in den zum Glück leeren Wagen. "Schloß Plauen!" befahl er kurz. "Schnell, ich zahle gut!" Das mürrische Gesicht des Kutschers hellte sich auf, energisch zog er die Zügel straffer, schwang halb drohend, halb aufmunternd die Peitsche, und fort ging es. —

Es dunkelte bereits stark, als die dampfenden Pferde vor dem Schloß hielten. Hermann sprang schnell aus dem Wagen und läutete an dem Portal.

"Sind die Herrschaften zu Hause?" fragte er den majestätischen Schweizer, der ihm öffnete.

"Zu wem wünschen Sie?" klang die wenig aufmunternde Gegenfrage. "Im Schloß empfängt man nicht um die Abendzeit, um so mehr, als die Herrschaften selbst erst vor kurzem Zeit nach Hause gekommen sind. Sie werden sich am Tage herbemühen müssen, junger Herr!"

"Dazu habe ich keine Zeit!" entgegnete Hermann kurz. Noch heute, und zwar sofort,

muß ich jemand von der gräflichen Familie in dringender Angelegenheit sprechen! Melden Sie mich der Gräfin, ich hoffe, mein Name wird sie veranlassen, mir eine kurze Audienz zu bewilligen!"

Er über gab dem Schweizer seine Karte, und während jener die Treppe in das obere Stockwerk hinaufstieg, begann er mit hastigen, ungeduldigen Schritten in der weiten Halle auf und ab zu gehen.

Die Zeit dehnte sich ihm zur Ewigkeit aus, und seltsam, nicht an die, der er in wenigen Augenblicken gegenüberstehen würde, dachte er bei dieser unruhigen Wanderung über den kühlen Terrakotta-Boden, sondern an die, die er, gebrochen an Leib und Seele, in dem einsamen, totenstillen Sterbehause zurückgelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

"Ich trage ein blaues Kostüm und auf dem Hut eine weiße Feder. An ein Aßm über die Schulter eine kleine Läderjacke und bin keine heilige Person!"

Er mußte unwillkürlich hell auflachen. Die Mission hatte doch ihren Humor. Und für Humor hatte er immer eine Ader gehabt.

"Die ist aber von sich überzeugt, Tante!" sagte er lächelnd. "Da werde ich galant sein müssen!"

"Untersteh Dich!" drohte Tante Julchen. "Wenn Du je schön mit ihr bist, unterbe ich Dich!"

Und dann lachten sie beide.

Als Doktor Verneker am Görlitzer Bahnhof anlangte, kamen ihm die ersten Anzöpflinge des bezeichneten Zugzuges schon entgegen. Er verzichtete daher auf die Lösung einer Bahnsteiglärche und stellte sich vor den Kippeschaffnern auf, wo er die herausströmende Weißlichkeit scharf ins Auge sah.

Die "blauen Kostüme" waren übrigens nicht gerade vereinzelt. Blau war in der Domänenkonsktion zweifellos angebläcklich Modesfarbe. Dergleichen interessierte ihn sonst nicht. Wer hier auf dem Görlitzer Bahnhof drängte sich ihm diese Erkenntnis als Ergebnis seiner notwendigen Vergleichsstudien auf. Gott sei Dank, daß die "weiße Feder" auf dem Hut ihm einen zweiten Anhaltspunkt gab und die "kleine Läderjacke" an dem "Aßm über die Schulter" einen dritten!

Schon fing die Flat der Hmonsbrängen an abzunehmen. Und noch immer hatte er die Blaue mit der weißen Feder und dem kleinen Läderäschchen nicht ausständig machen können. Da endlich tauchte im Hintergrunde ein ganz reizendes Gesicht auf, das von einer beigedönen weißen Feder auf der Hutkrempe überdeckt wurde.

"Sieh einer an, ist das Mädel aber hübsch!" ging es ihm durch den Sinn. "Ob das vielleicht Tante Julchen's 'neue Perle' sein mag?"

Kritisch musterte er die Farbe ihres Gewandes. Dunkelblau! Das Kleidäschchen am Hals war gleichfalls vorhanden. Gang sicher: das war sie!

Berichtshalber ließ er sie jedoch erst aus dem Engpass der Bahnhoßsperrre herausstreifen, um zu beobachten, ob sie auch damit rechte, abgeholt zu werden. Erst als sie sich, offenbar enttäuscht, nach den verschiedensten Seiten umgelehen hatte, ging er auf sie zu und sagte:

"Sie sind also das neue Fräulein! Ich soll Sie nämlich abholen!"

Sie sah ihm mit deutlichem Mißtrauen in sein offenes, gutes Gesicht, das ihm in allen trübseligen Situationen seiner Kreisbahn vorwärts geholzen hatte. Ihr Blick glitt ängstlich nach dem Anschlag hinüber, auf dem der ankommende Provinzler vor Taschendieben gewarnt wird. Alle die Schauergeschichten von verschleppten Mädchen fielen ihr ein, mit denen sie daheim seit vier Wochen gleichsam gesittet worden war. Dann vergewisserte sie sich der Gegenwart eines ganz in der Nähe stehenden, unschau haltenden Schnümannes und erklärte abweisend:

"Sie irren sich. Ich werde von einer Dame erwartet!"

"Doch weiß ich ja! Aber meine Tante ist Krank geworden und hat mich gebeten, Sie in Empfang zu nehmen, mein Fräulein!"

"Ja, ich weiß nicht", sagte sie unentschlossen. In dem Augenblick ging der Schuhmann an ihnen vorüber, hob grüßend die Hand an den Helm und sagte:

"Guten Tag, Herr Doktor!"

Er mochte den jungen Arzt von irgendeiner Sanitätswache her kennen.

Der Gruß war wie ein Ausweis für das niedliche Kind aus den schlesischen Bergen.

"Ist Ihre Frau Tante sehr krank?" erkundigte sie sich teilnehmend.

"Durchaus nicht. Es ist ein Gichtanfall, der in ein paar Tagen vorübergeht! Haben Sie Geduld zu bejorgen?"